Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 29 (1884)
Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

29. Jahrgang. 1884.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 41. Erscheint jeden Samstag. 11. Oktober.

Abonnementspreis: jährlich **5 Fr.**, halbjährlich **2 Fr. 60 Cts.**, franko durch die ganze Schweiz. — **Insertionsgebühr:** die gespaltene Petitzeile **15 Cts.** (15 Pfennige). — Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Seminardirektor Dr. **Wettstein** in **Küsnacht** (Zürich) oder an Herrn Professor **Rüegg** in **Bern**, Anzeigen an **J. Huber's Buchdruckerei** in **Frauenfeld** zu adressiren.

Inhalt: Vom schweizerischen Lehrertag in Basel. I. — Die 36. luzernerische kantonale Lehrerkonferenz. — Die Anlegung geographischer Schulsammlungen. I. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Allerlei. — Literarisches. —

Vom schweizerischen Lehrertag in Basel.

I.

Die festlichen Tage des schweizerischen Lehrertages sind vorbei. Sind dieselben wirkungslos vorübergegangen, oder kommt ihnen für die künftige Entwicklung unseres schweizerischen Schulwesens eine Bedeutung zu? Haben die Teilnehmer jene Anregung zum Erstreben eines gemeinsamen Zielpunktes mit sich nach Hause getragen, von dem schliesslich der Erfolg einer aus vielen einzelnen Tätigkeiten zusammengesetzten Organisation abhängig ist? Ist das Fest zusammengehalten worden durch einen Gedanken, der unser Volksleben zu befruchten und unsere staatliche Entwicklung zu fördern geeignet ist, oder haben die methodischen Fragen, die auch in kleineren kantonalen Versammlungen ebensogut oder besser besprochen werden können, seinen ganzen Inhalt ausgemacht? Lassen wir noch einmal die verschiedenen Phasen des Lehrertages an unserem Auge vorüberziehen, um daraus eine Antwort auf obige Fragen abzuleiten.

Es war ein glücklicher Gedanke der Anordner des Festes, dasselbe beim St. Jakob-Denkmal seinen Anfang nehmen zu lassen. Selbst der Zürcher, der nur mit einer gewissen schmerzlichen Wehmut der Verirrung gedenkt, zu der Kantönligeist und Herrschsucht seine Vorfahren verleitet, der Zürcher, der es bedauert, dass seine Landsleute an der schweizerischen Thermopylenschlacht nicht teilgenommen haben, kann doch nur mit einem gewissen nationalen Stolz zu dem Denkmal emporsehen, das den Entschluss symbolisirt, für die Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes alles hinzugeben, und in seinem Anblick fühlt gerade er sich aufs neue verpflichtet, durch seine Arbeit für das Ganze die Sünden seiner Väter zu sühnen. Aus den weiten Räumen des Sommerkasino, das durch vier elektrische Lichter auf hohem Mast, durch Gasflammen und Lampions hell beleuchtet war, und wo der Basler Musikverin die Reihe seiner Vorträge begann, bewegte sich nach Einbruch der Nacht, von jugendlichen Fackelträgern begleitet, der Festzug an dem St. Jakobs-Denkmal vorbei, das im Glanz bengalischer Flammen magisch aufleuchtete. Ein ähnlicher Beleuchtungseffekt zeigte sich an dem riesigen Springbrunnen auf dem Äschenplatz. In dem prächtigen weiten Raum des Musiksaales und Stadtkasinos sammelten sich gegen 1500 Festteilnehmer zu einem einfachen Abendessen.

Der Präsident des Organisationskomite, Regierungsrat Dr. J. J. Burkhardt, eröffnete das Fest, indem er die Gäste herzlich begrüsste und ihnen sein Basel mit seinen Schuleinrichtungen vorstellte. Wohl sei in den 15 Jahren, die verflossen, seit der schweizerische Lehrertag in seinen Mauern sich versammelte, manches anders geworden, aber die alte eidgenössische Treue sei in der Grenzwacht am Rhein geblieben. Die Einwohnerzahl sei inzwischen von 45,000 auf 70,000 und die Schulbevölkerung gar von 4800 auf 10,000 Köpfe angewachsen. Eine ganze Reihe von neuen Schulhäusern musste errichtet werden, und durch das neue Schulgesetz vom Jahre 1880 habe auch die innere Gestaltung der Schule eine wesentlich erneuerte Gestalt gewonnen. Für alle Schulstufen sei das Prinzip der Unentgeltlichkeit durchgeführt worden. Von besonderer Bedeutung sei der Volksbeschluss vom 24. Februar 1884, durch welchen die grosse Mehrheit der Basler erklärt habe, dass sie einen genügenden Unterricht für alle und eine nationale Erziehung der Kinder wolle, die nicht mehr durch den Konfessionalismus gestört und unwirksam gemacht werden dürfe. Neben diesem nationalen Ziele sei durch die neue Schule die Pflege der Gesundheit anzustreben und die Erziehung zu einer charaktervollen Lebenshaltung. Die Notwendigkeit, dass das geschehe, fühle man mehr in der Stadt, als auf dem Lande, weil dort die Kinder eher blasirt und schwächlich werden. So seien neben dem gewöhnlichen Turnen die Bewegungsspiele zu pflegen und auch die Anleitung zur Handfertigkeit zu berücksichtigen. Die Schule müsse den erhöhten Ansprüchen des Lebens durch eine weitergehende Ausbildung der heranwachsenden Generation zu genügen suchen.

Diese Begrüssungsrede, die Vorträge des Musikvereins, die mächtig erbrausenden Chorgesänge und die mit vollendeter Meisterschaft vorgetragenen Weisen der Basler Liedertafel und einzelner ihrer Solosänger versetzten die ganze grosse Versammlung in eine weihevolle und gehobene Stimmung. Dazu kam, dass die Basler Freunde überhaupt alles getan hatten, um ihren zahlreichen Gästen den Aufenthalt in ihrer Stadt angenehm und nutzbringend zu machen. So waren eine Reihe von Schulhäusern, das Münster, die Elisabethenkirche, der zoologische Garten, die mittelalterliche Sammlung, das Museum mit der Bibliothek, den naturhistorischen und Kunstsammlungen denselben zu freiem Eintritt geöffnet. Dazu entwickelte sich bei den Zusammenkünften in den verschiedenen Lokalen eine Geselligkeit, die bei aller Heiterkeit der Stimmung durch ihre Haltung wohl auch bei der Basler Bevölkerung einen günstigen Eindruck hinterlassen hat.

Am Montag fanden die programmgemässen Vorträge und Diskussionen in den Versammlungen der Primarlehrer, der Mittelschullehrer, der Mädchenschullehrer, der Turnlehrer und der Zeichenlehrer statt (s. Nr. 40 dieses Blattes). Wir werden über die eine und die andere dieser Versammlungen etwas eingehender berichten.

Am Mittagsbankette im Musiksaale herrschte wieder jene gehobene und zuversichtliche Stimmung, die aus dem Gefühl, einem grossen Ganzen anzugehören, hervorgeht, die aber diesmal wesentlich verstärkt wurde durch den ersten Toast, den der Präsident des Organisationskomite, Regierungsrat Burkhardt, dem Vaterland brachte: An der letzten Versammlung des schweiz. Lehrervereins, in Frauenfeld 1882, redete man von dem Ausbau und der Durchführung des Schulartikels der Bundesverfassung; heute spricht man auf der gegnerischen Seite von einer Revision desselben, denn es ist die Organisation der Schule eine Frage, die nicht ruhen kann. Die gute Sache wird siegen, wenn bei den Beratungen die Interessen des gemeinsamen Vaterlandes über diejenigen der Parteien gestellt werden. Sorgt die Presse immer in der rechten Weise für Hebung der politischen Bildung? hat sie immer dieses Vaterland im Herzen statt Kanton, Konfession, Kirche und das Ich? Frei vom konfessionellen Druck sorgt die Schule für hinreichende Volksbildung, schafft ein lebhaftes Gemeingefühl und erzieht zur Selbständigkeit. Mögen die deutschen und die welschen Schweizer, die von diesem Gedanken bewegt sind, sich näher vereinigen, dann werden auch die anderen kommen, die sich jetzt noch fernhalten. Regierungsrat Dr. E. Brenner begrüsst die Anwesenden im Namen der Regierung. Schuldirektor Tanner in Bern redet von Basel, das nicht bloss eine Stadt der Millionen sei, sondern auch eine Stätte der Wissenschaft und jenes Kulturkampfes, welcher durch Überwindung des Konfessionalismus zur wahren Christlichkeit führe. Auch Erziehungsdirektor Gavard von Genf redet für die Einigung der Freidenkenden, damit die Toleranz und die wahre nationale Erziehung über den Fanatismus Herr werden. Der Präsident des Zentralausschusses des schweizerischen Lehrervereins, Schulinspektor Heer von Mitlödi-Glarus, spricht seine Sympathie aus mit dem Vorgehen der Behörden von Basel und bringt sein Hoch der Zukunft der modernen Schule, die auf eigenen Füssen stehend und aus eigener Kraft den Charakter der Jugend bilde und den nationalen Gedanken pflege.

Nach einem gemeinsamen Besuche des zoologischen Gartens, um dessen Besitz alle Schweizerstädte Basel beneiden dürfen, teilte sich die Schar. Die einen begaben sich in die Martinskirche zu einem Schülerkonzert, die anderen vereinigten sich wieder im grossen, für populäre Vorlesungen bestimmten Hörsaal des Bernoullianums, wo Prof. Hagenbach-Bischoff dem Donnerer Zeus Konkurrenz machte.

Nachher füllte sich der gewaltige Saal der Burgvogteihalle mit den Festgästen. Vortrefflich ausgeführte lebende Bilder (Pestalozzi in Stanz, Allegorie der Erziehung, Rufst du, mein Vaterland), musikalische Produktionen — selbst ein Paar Pfahlbauer liessen es sich nicht nehmen, in origineller und eigentümlich kunstvoller Weise sich vor den modernen Pädagogen zu produziren — eine Rede des zürcherischen Erziehungsdirektors E. Grob voll launiger und ernster Anspielungen auf schweizerische Schulangelegenheiten und ein nicht in den gnädigsten Ausdrücken abgefasster Brief, den der Olympier Zeus an seinen Konkurrenten Prof. Hagenbach-Bischoff sandte und durch Sekundarlehrer Bodmer-Thalweil verlesen liess, machten die Mitternacht- und Trennungsstunde viel zu früh anrücken.

Auf den Verlauf des Dienstags werden wir in der nächsten Nummer eintreten und geben hier nur noch das liebliche Sträusschen, das der Basler Dichter Walter Senn den auseinandergehenden Freunden widmete:

Wenn ein uf Bsuech e liebe Fründ het gha,
Und 's Stündli chunnt, wo dä sott Abschid neh,
So wird's um's Herz eim gspässig jedesmol,
Und us-im Aug, so früntlig und so mild,
Fallt liecht e salzig Tränli in der Wi;
Me hätt's so gern, er blibti no e chli.

Doch will's nit si cha, bsinnt me si und denkt,
Me well-im doch en Agidenke ge.
Me holt im Garten us-im Bluemegländ
E Rosechnöpfli fürigrot und schön.
Me heftet 's Blüemli ihm am Chnopfloch a
Und seit druf „Bhüet-i Gott!“ so warm me cha.

Mi Rosestock het leider scho verblüeht;
Drum bin-i Vormittag in aller Il
Uf's Bruederholz go luege, eb's nit dört
Villicht im Wald no wildi Blueme geb,
Uf dass i hüt der Schwizer Lehrerschaar
Dervo in's Chnopfloch stecke chönnt e paar.

Was han-i gfunde? — 's isch nit wichtig gsi —
E bitzli Augetrost für die, wo z'früeh
E trüebi Brüllen uf der Nase hei,
Verspötet Brumbeerbluest und derig Züg.
Mit Tusigguldechrut, ihr liebe Lüt,
Mit selbem isch's wahrhaftig niene nüt.

Doch Gspass bi Site. Isch mi Struss au wild,
So leuet-mer ihn glich in's Chnopfloch tue.
Und wenn-ech noche-n-öpper frogt deheim,
Was eigetlig das Ding z'bidüte heig,
So säget-im: „Das soll d'Bidütig ha,
Me treff do unde gueti Schwizer a."

So lebet wohl! Der heit in churzer Zit
Eus grossi Ehr und recht vil Freude gmacht.
Der heit-is zeigt, as mir im Schwizerland
No Lehrer hei, uf die me stolz cha si.
Jo, hebet Dank derfür! Und was i bitt,
Vergesset emmel euser Basel nit!

Die 36. luzernerische kantonale Lehrerkonferenz.

I.

Die 36. luzernerische kantonale Lehrerkonferenz fand, wie wir der „Schweiz. Lehrerzeitung" schon gemeldet haben, Mittwochs den 24. September in dem schönen, industriereichen Dorfe Kriens, eine kleine Stunde von Luzern, statt. Dieselbe wurde in der Kirche abgehalten und begann um ½9 Uhr, übungsgemäss mit einem Gottesdienste (hl. Amt), wobei der Kirchenchor mit Orchester in trefflicher Weise mitwirkte. Die eigentlichen Verhandlungen leitete der Präsident, Herr Sekundarlehrer Bucher in Luzern, mit einem Eröffnungsworte ein, das sich über das Institut der Rekrutenprüfngen verbreitete, nachdem er der Bevölkerung und den Behörden der Gemeinde den Dank für den freundlichen Empfang ausgesprochen hatte. Herr Bucher konnte sich über diesen Gegenstand der Rekrutenprüfungen um so eher ein Wort erlauben, als er langjähriger Experte bei den eidgenössischen Rekrutenprüfungen ist. Er nennt die Rekrutenprüfungen den Gradmesser unserer nationalen Volksbildung und ein mächtiges Förderungsmittel unseres Volksschulwesens. Wohl hatte man anfänglich etwas geringschätzig über dieses Institut geurteilt und dabei vorgekommene Fehler und Missgriffe mit Vorliebe aufgebauscht und in die Runde gesetzt; allein bald nahm man die Sache doch ernster und anerkannte, dass man aus diesen Prüfungen Verschiedenes lernen und besonders Winke für bessere Einrichtung des Schulwesens finden könne. Die kantonalen Gesetzgebungen in Sachen des Schul- und Erziehungswesens sehen sich genötigt, auf diese Rekrutenprüfungen etwas Rücksicht zu nehmen, die Schulzeit wurde mancherorts ausgedehnt, Fortbildungsschulen eingerichtet oder die bestehenden erweitert, es wurden Kurse für den militärischen Vorunterricht ins Leben gerufen und das eidgenössische Prüfungsregulativ, vorher kaum beachtet, einem eingehenden Studium unterworfen. Das alles bewirkte, dass Kantone, die früher in den hintersten Reihen stunden, nach und nach sich den Rang unter den fortgeschrittensten im Schulwesen eroberten. Leider nimmt der Kanton Luzern mit seinem 21. Range unter seinen Bundesgenossen keine ehrenvolle Stellung ein. Das Absenzenunwesen, die Wahl der Lehrer durch die Gemeinden und die damit verbundenen politischen Agitationen, der Mangel eines ernsten Triebes zum Schaffen in der Schule und für die eigene Fortbildung, das Fehlen des korporativen Geistes, der die Lehrer in corpore da einstehen lässt, wo einem Lehrer Unrecht geschieht, anstatt dass sie oft selbst dieses Unrecht gross ziehen, dann die Kürze der Schulzeit etc. mögen zum grossen Teil das schlimme Resultat der Rekrutenprüfungen im Kanton Luzern verschuldet haben; allein einen grossen Teil der Schuld trägt auch die Methode des Lehrers in der Schule. Im *Lesen*, meint der Redner, sieht es gar traurig aus; bei einer gewissen Fertigkeit fehlt das Verständnis des Gelesenen. Der Schüler ist nicht zum Denken und zum Rechenschaftgeben angehalten worden; man hat in der Schule zu mechanisch gearbeitet, man liest zu lange dasselbe Stück und traktirt denselben Stoff zu sehr mit allerlei gesuchten Erklärungen. Beim *Aufsatze* macht sich ganz besonders grosse geistige Armut geltend, die Orthographie ist äusserst mangelhaft und die Schrift oft recht elend. Der Lehrer hält sich zu sklavisch an die diesbezüglichen Übungen in den Lesebüchern, dazu spricht er zu viel, während der Schüler zu wenig zum Sprechen und so zur Übung im richtigen Ausdruck kommt. Die Aufsatzübungen berücksichtigen zu wenig die täglichen Verhältnisse und Bedürfnisse, und die Schüler werden zu wenig veranlasst, frisch ins praktische Leben zu greifen und eigene Gedanken zu Papier zu bringen. Der Mangel einer verständnisvollen, allgemeinen Korrektur macht sich fühlbar geltend. Freilich will der Lehrer bei den Schülern eine richtige Orthographie und eine schöne Schrift erreichen, so muss er selber darin ein Meister sein, was gar oft der Fall nicht ist. Beim *Rechnen* zeigt sich, dass die Prüflinge die einfachsten praktischen Beispiele aus dem Leben nicht mit Sicherheit lösen können und bei der Lösung gewöhnlich den weitesten Weg einschlagen. Es wird in der Schule zu viel mit allzugrossen Zahlen operirt und das Kopfrechnen zu wenig geübt. Die schlimmsten Resultate weisen die Rekrutenprüfungen im Kanton Luzern in der *Vaterlandskunde* auf, obwohl das Regulativ hierin gewiss nicht zu viel verlangt. Um bessere Leistungen zu erzielen, sollte der realistische Stoff mehr in den Dienst des Sprachunterrichtes gestellt und viele Leseübungen an Lesestücken geschichtlichen und geographischen Inhaltes vorgenommen werden. Ganz besonders wichtig ist es, dass der Lehrer in der Geschichte gut zu erzählen weiss; die neuere Schweizergeschichte soll mehr als die alte berücksichtigt werden. Der Unterricht in der Verfassungskunde ist den Oberklassen der Fortbildungsschule und der Sekundarschule vorbehalten, ist jedoch nicht als eigenes Fach zu behandeln, sondern im Anschluss an Geographie und Geschichte zu erteilen. Um ein genügendes Mass von Wissen in der Vaterlandskunde dem jungen Republikaner beibringen zu können, sollte die Zivilschule für Jünglinge im 18.—20. Jahre eingeführt werden. — Schliesslich ermahnt Herr Bucher noch zu einer gewissenhaften, steten mündlichen und schriftlichen Vorbereitung auf den Unterricht und dass der Lehrer nie vergesse, dass er selber die beste Methode sein soll. „Lasst uns selber besser werden, so wird es auch in der Schule besser sein!" Dieses einfache, aber von tiefem Verständnisse für die Schule, deren Bedürfnisse und Mängel und von reichlicher und reifer Erfahrung zeugende Eröffnungswort des Präsidenten interessirte allgemein, und es ist nur zu wünschen, dass dessen Winke und Ratschläge willige Ohren und segensreiches Ackerfeld bei den Lehrern des Kantons Luzern gefunden hahen.

Es erfolgte nun *der Bericht des Vorstandes über seine Tätigkeit im abgelaufenen Jahre.* Derselbe erstreckte sich über folgende Punkte: Konstituirung (Wahl des engern Vorstandes); Beschlussnahme, der Kantonallehrerkonferenz den Vorschlag zu machen, sich bei der Erziehungsbehörde dahin zu verwenden, dieselbe möchte § 9 des Konferenzreglementes, die Wahl des engern Vorstandes betreffend, dahin abändern, dass der weitere Vorstand, d. h. die Delegirten der 19 Bezirkskonferenzen, den Präsidenten nicht aus ihrer Mitte ernennen müsse, sondern frei aus der Lehrerschaft des Kantons wählen könne; die Gründung eines luzernerischen kantonalen Schulblattes, welches nun mit dem nächsten Oktober erscheinen soll, und die Herausgabe eines Schlussbandes zu den Jahrbüchern der Konferenz; die Wünschbarkeit, dass der Erziehungsrat den Konferenzdelegirten Taggelder für die Teilnahme an den Sitzungen verabfolge; die Eingabe von Thematen als Konferenzaufgaben an den Erziehungsrat und definitive Bezeichnung

derselben durch den letztern; die Vorbereitungen auf die Kantonalkonferenz, Dinge, mit denen wir grösstenteils die Lehrerzeitung schon bekannt gemacht haben.

Die Berichterstattung über die Leistungen und die Tätigkeit der Bezirkskonferenzen ist jedesmal ein Geschäft, dem mit gespannter Aufmerksamkeit gefolgt wird. Herr Lehrer Ed. Röthelin aus Luzern entledigte sich seiner schweren und mühevollen Arbeit in trefflicher Weise; es gelang ihm, ein deutliches Bild des engern und weitern Konferenzlebens im Kanton zu entwerfen. Seine Arbeit war originell, mit vielem Witze gewürzt, oft auch mit etwas Satyre gebeizt, immerhin aber Lob und Tadel in bescheidenem und gerechtem Masse spendend. Im ersten Teile besprach er das Leben und Treiben, Wirken und Schaffen der Konferenzen im allgemeinen, im zweiten Teile die eingegangenen schriftlichen Arbeiten und zwar nach den drei Rubriken: 1) Arbeiten über die I. vom Erziehungsrate gestellte Aufgabe: „Wie kann die Volksschule bei Erziehung und Unterricht auf die Kinder wirken, dass möglichst wenig böse und verderbliche Gewohnheiten aufzukommen vermögen, dagegen die guten Gewohnheiten zu des Kindes geistiger Natur werden?“ 2) Arbeiten über die II. vom Erziehungsrate gestellte Frage: „Die Ordnung in der Schule und zwar vor und beim Beginne des Unterrichtes, während desselben, zwischen den Unterrichtsstunden, am Schlusse der Lehrstunden und der Schule. (Für die Darstellung wähle man die Form eines Reglementes.)“ 3) Freie Arbeiten nach selbstgewählten Thematen.

Programmgemäss kam zur Verhandlung der schon erwähnte Antrag des weitern Vorstandes, der dahin ging, es möchte der Erziehungsrat ersucht werden, den § 9 seines für die Konferenzen aufgestellten Reglements in der Weise abzuändern, dass der weitere Vorstand (bestehend aus den Delegirten der Bezirkskonferenzen) nicht mehr unbedingt gehalten sei, den Präsidenten aus seiner Mitte zu nehmen, sondern dass es ihm freistehe, denselben unter der ganzen Lehrerschaft und auch unter solchen Schulmännern zu suchen, die nicht mehr im aktiven Schuldienste stehen, aber sich um die Konferenz und das Schulwesen Verdienste erworben haben, ebenso dass die Konferenz auch befugt sei, um das Volksschulwesen verdienten Männern die Ehrenmitgliedschaft zuzuerkennen. Herr Sekundarlehrer Isenegger, Vizepräsident des Vorstandes, begründete kurz diesen Antrag und hob namentlich in betreff der Präsidentenwahl hervor, dass der Fall eintreten könne, dass unter den Delegirten leicht niemand zu hindern wäre, der die Lust oder nötige Fähigkeit hätte, das Amt eines Präsidenten zu bekleiden. — Das gegenwärtig in Kraft bestehende Konferenzreglement hatte der Erziehungsrat vor drei Jahren der Konferenz gegeben, ohne dass dieselbe auch nur ein Wort dazu zu sagen hatte. Es mag daher etwas auffällig erscheinen, wie man dieser Konferenz, die man durch das gegebene Reglement wesentlich in ihrem Selbstkonstitutionsrechte beeinträchtigt hatte, nun zumuten kann, die Erziehungsbehörde um Abänderung eines unpraktischen Paragraphen zu ersuchen, abgesehen davon, dass es uns sehr zweifelhaft erscheint, dass die Behörde die Konferenz in Sachen der Abänderung des Reglements hören wolle, welche Behörde bei Aufstellung desselben eben diese Konferenz ganz ignorirte. Zudem mag es auffällig und zum mindesten nicht konsequent erscheinen, dass nun derselbe weitere Vorstand der kantonalen Lehrerkonferenz sich an die ganze Versammlung wendet, wenn er wünscht, dass der Erziehungsrat § 9 des Reglements abändere, welcher Vorstand das zu tun nicht für nötig erachtete, als es sich um Abänderung des § 12 desselben Reglements handelte, welcher Paragraph heisst: „Die *Kantonalkonferenz* sorgt durch ihren Vorstand auch fernerhin für das regelmässige Erscheinen des Jahrbuches.“ Hier, wo der Konferenz geradezu ein bestimmtes Recht und eine bestimmte Pflicht zuerkannt ist, trat derselbe Vorstand von sich aus mit der Erziehungsbehörde in Unterhandlung und bestimmte, dass anstatt des Jahrbuches ein kantonales Schulblatt erscheinen soll, und diese Bestimmung wurde als *fait accompli* der Konferenz mitgeteilt. Gerade in diesem Punkte hätte die Konferenz angefragt werden sollen, und tat es der Vorstand da nicht, so hätte er in betreff anderer Paragraphen des Reglements auch von sich aus beim Erziehungsrate um Änderung einkommen können. Übrigens wurde dem Antrage des Vorstandes gegenüber ein Gegenantrag gestellt und von der Versammlung mit grosser Mehrheit angenommen. Dieser lautet: „In die Vorlage des Vorstandes wird nicht eingetreten, sondern derselbe ist von der Versammlung ersucht, beim Erziehungsrate das Begehren zu stellen, derselbe möchte den Bezirkskonferenzen das ganze Konferenzreglement, da man dem einen und andern Paragraphen desselben eine andere Fassung zu geben geneigt sein könnte, zur Beratung unterbreiten. Die Bezirkskonferenzen haben das Resultat ihrer Beratung dem Vorstande der Kantonallehrerkonferenz einzugeben, worauf dieser auf die nächste Kantonallehrerkonferenz Bericht und Antrag zu hinterbringen hat.“

(Schluss folgt.)

Die Anlegung geographischer Schulsammlungen.

(Vortrag, gehalten am fünften Kongress der schweiz. geographischen Gesellschaften von J. Rohner.)

I.

Es ist eine sehr erfreuliche Tatsache, dass dem geographischen Unterrichte, einem nur zu lange vernachlässigten Lehrfache unserer Schule, in der Gegenwart je länger desto mehr eine ihm gebührende Stellung eingeräumt wird. Die allgemeine Volksschule unserer Zeit hat für die Geographie bereits ein bescheidenes Plätzchen; in den Mittelschulen figurirt dieses Fach auch auf dem Lehrplane, und zwar ist gerade auf dieser Schulstufe eine allmälige Emanzipation der Geographie von der Geschichte zum Nutzen des geographischen Unterrichtes bemerkbar; an unsern Hochschulen endlich werden in neuerer Zeit Lehrstühle für Geographie errichtet. Ebenso erfreulich ist es, dass sich die geographischen Gesellschaften des Aschenbrödels unter den Unterrichtsfächern annehmen, dass von ihnen schulgeographische Themata unter die Diskussionsgegenstände aufgenommen werden. So ist für die letztjährige Versammlung der schweizerischen geographischen Gesellschaften u. a. von Herrn Früh in St. Gallen eine ausgezeichnete Arbeit über „die Geschichte der Methodik des geographischen Unterrichtes“ geliefert worden. In der sechsten Schlussthese jenes Vortrages fordert der Verfasser, „der geographische Unterricht soll eine Sammlung von Anschauungen und Vorstellungen statt eines unfruchtbaren, flüchtigen Wortschatzes bieten“.

Diese Forderung hat gewiss ihre grosse Berechtigung; ja wir dürfen sie ohne Bedenken als einen Fundamentalsatz für den in Rede stehenden Unterricht bezeichnen; denn die Geographie ist nicht zum kleinsten Teile Naturwissenschaft, deren richtiges Erfassen eine Fülle von Anschauungen und somit auch von Anschauungs*mitteln* verlangt. Wir bedürfen daher für den Unterricht in der Geographie ebenfalls der Anschauungsmittel, dieses Bindegliedes zwischen Gegenstand und Vorstellung. Eine Wahrnehmung mit *Gegenwart* des sinnlichen Gegenstandes ist die Grundlage für das geistige Bild bei nachheriger *Abwesenheit* desselben. Merkwürdigerweise wird dieser alte pädagogische Satz im geographischen Unterrichte, wenn auch nicht allgemein, so doch viel häufiger, als man gewöhnlich annimmt, verkannt, resp. nicht befolgt. Auch in

unserm Lande lehrt man heute noch auf den verschiedensten Schulstufen Geographie beinahe *ohne* Anschauungsgegenstände oder bloss mit Hülfsmitteln, die eine vollkommene Anschauung nicht zu erwirken vermögen. Die Karte, deren grossen Wert gewiss niemand anzweifelt, kann in dem Geiste des Schülers kein wahres Bild von der Wirklichkeit erzeugen; sie ist selbst bei der vorzüglichsten Ausstattung in mancher Hinsicht ein recht unvollkommenes Abbild der Erdoberfläche.

Es ist gewiss nicht der Zweck dieses Faches, den Schüler bloss dahin zu bringen, dass er sich eine Vorstellung von der Erde nach den Zeichnungen im Atlas oder der Wandkarte mache; es wäre dies nichts Lebensvolles, kein Schatz von *wahren* Vorstellungen und Begriffen. In bezug auf Begriffsbildung steht es auch in der heutigen Schule noch nicht besonders gut, eben weil die derselben vorausgehende Vorstellung vielfach nicht richtig erzeugt wird, bei dem Mangel an Anschauungsmitteln überhaupt nicht richtig erzeugt werden *kann*. Der Schatz geographischer Vorstellungen muss durch die Pforte der Sinne in die geistige Werkstätte des Schülers einziehen. Ein glänzender Vortrag, eine lebendige Schilderung erregt allerdings in hohem Masse die Phantasie. Wie ganz anders aber müsste eine solche fesselnde Darstellung wirken, wenn sie Hand in Hand ginge mit der Anschauung, wenn der Lehrer gleichzeitig auch die Sinne seiner Zuhörer betätigen könnte! Man wird vielleicht einwenden, der Unterricht solle durch gute Zeichnungen ergänzt, belebt werden. Ohne den Wert des Zeichnens zu verkennen, wage ich denn doch zu behaupten, dass das Skizziren während des Unterrichtes nicht dasjenige Universalmittel ist, wofür es oft gehalten wird; denn einerseits ist die Kunst des Zeichnens nicht jedermanns Sache, andrerseits aber wirkt selbst eine an und für sich ganz gute Kreideskizze nicht so rein, so wahr, wie gute Bilder, Reliefs oder gar die Anschauung des zur Sprache kommenden Objekts selbst. Zudem ist das Zeichnen zeitraubend, und es können manche Gegenstände dadurch gar nicht plastisch genug dargestellt werden. Soll der geographische Unterricht nicht bloss für die Schule, sondern für das spätere Leben etwas leisten, so muss ihm, wie dem naturkundlichen Unterrichte, die Anschauung zu Grunde gelegt werden — dies aber ist nur möglich, wenn dem Geographielehrer eine geographische Sammlung zur Verfügung steht. Ich bin mir wohl bewusst, dass diese Forderung durchaus nicht neu ist. Man hat sie ja in letzter Zeit im Auslande und in der Schweiz bereits an manchen Orten realisirt oder ist im Begriffe, dies zu tun. St. Gallen hat durch die geographisch-kommerzielle Gesellschaft eine grossartige Sammlung erhalten; die Zürcher Kantonsschule ist durch die energische Tätigkeit des Herrn Prof. Egli in den Besitz eines bedeutenden, rein schulgeographischen Kabinets gelangt, und in Herisau arbeitet die geographische Gesellschaft ebenfalls an der Errichtung eines solchen. Ob auch noch an anderen Orten unseres Landes diesem Gegenstande besondere Aufmersamkeit geschenkt wird, ist mir nicht bekannt. Jedenfalls hat nur ein verschwindend kleiner Teil unserer Lehranstalten geographische Sammlungen, und wo man in der angegebenen Richtung arbeitet, scheint noch nicht die nötige Klarheit darüber zu herrschen, was alles dahin gehöre. Wer die diesbezüglichen Referate in der „Zeitschrift für Schulgeographie regelmässig verfolgt, wird sicherlich gestehen müssen, dass wir uns noch so ziemlich im Stadium des Tastens befinden, und dass dieser Gegenstand daher noch mannigfacher Besprechung und der Abklärung bedarf. Dies ist denn auch der Grund, warum dem Vororte von Seiten der Sektion Herisau gerade das vorliegende Thema proponirt wurde.

Fassen wir nun zunächst die *Volksschule* im engern Sinn, die *Primarschule*, ins Auge. Es ist für den Lehrer eine recht schwierige Aufgabe, zehn- bis zwölfjährigen Kindern die nötigsten geographischen Begriffe beizubringen, Kindern, welche kaum über die Grenzen ihres heimatlichen Dorfes hinausgekommen sind. Sollen in solchen Leuten richtige Begriffe selbst von den elementarsten Dingen entwickelt werden, so muss der Lehrer für alles, was nicht die nächste Umgebung, die engere Heimat in natura bietet, wirkliche Gegenstände oder wenigstens gute Bilder zur Verfügung haben. Und gerade für diese Schulstufe fehlt wohl fast überall der Stoff zur Veranschaulichung des Unbekannten. An den meisten Orten findet man nur etwa eine Karte des Heimatkantons, der Schweiz, vielleicht von Europa und, wenn's viel ist, einen Globus und irgend ein Miniaturrelief von der gesamten Schweiz. Daran soll nun Geographie gelehrt werden. In der Heimatkunde kann zwar gar manches in natura gezeigt werden, manches, was auch als Repräsentant für die weitere Heimat öfter seinen Platz findet. Weniger ist dies der Fall mit den Kunstprodukten, von welchen doch auch gesprochen wird. Wie steht es ferner, wenn beispielsweise dem Schüler mitgeteilt werden soll, aus welchen charakteristischen Gesteinsarten die Alpen, die Voralpen, der Jura bestehen? Sand- und Kalkstein kann jeder Schüler sehen, weniger aber den Granit und Glimmerschiefer, Erze u. dgl. m. Ein Ähnliches liesse sich von der Pflanzen- und Tierwelt sagen. Und doch erfährt auch ein Primarschüler allerlei über diese Dinge. Aber es sind eben Worte, nichts als Worte. Es wäre daher dringend zu wünschen, dass jede Oberschule zur Veranschaulichung ausser Karten, Globus und Relief eine Sammlung von ungefähr folgenden Objekten zur Verfügung hätte:

1) ***Heimatliche landschaftliche Charakterbilder*** und *zwar in grossem, für den Klassenunterricht verwendbarem Formate.* Unsere neueren Lesebücher (Rüegg und Eberhard) enthalten im geographischen Texte in anerkennenswerter Weise kleine Abbildungen, was einen unverkennbaren Fortschritt bedeutet. Trotzdem erscheinen mir grosse Wandbilder dringend wünschbar. Gute photographische oder andere möglichst grosse Bilder interessanter Bauten und eigentümlicher Bauarten verschiedener Landesteile dürften als wertvolle Beigabe betrachtet werden.

2) ***Mineralien*** der Heimat.

3) ***Die wichtigsten Pflanzen*** (namentlich Kulturpflanzen und Holzarten) zur Veranschaulichung der Pflanzenwelt in den „Höhenstufen" unseres Landes, wie sie z. B. Eberhard in dem Abschnitt „Höhenstufen" trefflich geschildert hat. Ebenso Tiere, welche lebend von den Kindern nicht leicht beobachtet werden können, gut ausgestopft oder in grossen Bildern.

4) ***Repräsentanten der wichtigsten industriellen Erzeugnisse,*** wie die Baumwolle, die Bastpflanzen, die Seide, das Stroh u. a. in den verschiedenartigen Stufen der Verarbeitung.

5) Die bei uns vorzugsweise im Gebrauche stehenden, oben bereits erwähnten Schullesebücher enthalten für die obersten Primarschulklassen Geographie von Europa. Zur Verdeutlichung dieses Stoffes sollte die Schule entsprechende ***Wandbilder*** verwenden können, wie sie im kleinen Rüeggs Lesebuch aufweist von Ebbe und Flut, Neapel und dem Vesuv, Gibraltar, dem Kölner Dome, dem Nordlichte, einem russischen Bauernhause etc.; in ähnlicher Weise Eberhard.

Das sind grosse Anforderungen, die wohl manchenorts vorwiegend aus finanziellen Gründen wesentlich beschnitten werden dürften. Nicht *jede* Schule wird all' das Geforderte anschaffen können; in grössern Orten aber sollte es mit der Zeit nichts Unmögliches sein, solche Lehrmittel anzuschaffen, zumal man dort für alle Schulen eine gemeinsame Sammlung, natürlich in besonderer Räumlichkeit, errichten könnte. Viele der genannten Gegenstände hätten übrigens auch Wert für

die Naturkunde — und, was ich für die Primarschule als wesentlich erachte, sie könnten dem Sprachunterrichte vorzüglich dienen, weil die Schüler richtig aufgefassten Stoff sprachlich besser zu verarbeiten vermögen, als unverdautes Material. Manche gut ausgestattete Volksschule besitzt wohl jetzt schon viele der angeführten Objekte; wir müssen aber die Beschaffung des Wesentlichsten für möglichst alle Schulen als unser Ziel betrachten.

(Schluss folgt.)

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Zürich. Es werden unter Gewährung eines angemessenen Ruhegehalts mit Schluss des Sommerhalbjahrs auf eingereichtes Gesuch hin von ihren Lehrstellen entlassen und in den Ruhestand versetzt:

Herr J. F. Bodmer, Sekundarlehrer in Neumünster (Alter 57 Jahre, Dienstzeit 38 Jahre). Herr J. H. Eckinger, Sekundarlehrer in Benken (Alter 66 Jahre, Dienstzeit 47 Jahre). Herr J. J. Weiss, Lehrer in Winterthur (Alter 70 Jahre, Dienstzeit 52 Jahre).

Aus dem Semesterbericht über das philologisch-pädagogische Seminar an der Hochschule ergibt sich, dass dieses Institut im Sommer 1884 von 2 ordentlichen und 5 ausserordentlichen Mitgliedern sowie von einem Teilnehmer besucht wurde. Die beiden ordentlichen Mitglieder in Anerkennung ihrer Leistungen erhalten ein Stipendium von 100 bezw. 75 Fr. Zugleich werden 2 ausserordentliche Mitglieder als ordentliche aufgenommen.

Die Stadtbibliothek Winterthur erhält für das laufende Jahr einen Staatsbeitrag im Betrage von 1000 Fr., der Seminaristenturnverein in Küsnacht für das abgelaufene Schuljahr einen solchen von 100 Fr.

Die Arbeiten, welche die Teilnehmerinnen am 13wöchentlichen Kurs zur Heranbildung von Arbeitslehrerinnen in Zürich gefertigt haben, werden Sonntags und Montags den 12. und 13. Oktober im Schulhaus zum Schanzengraben zu ihrer Besichtigung aufgelegt.

Die Fähigkeitsprüfung zur Patentirung von Arbeitslehrerinnen findet Montags und Dienstags den 13. und 14. Oktober in Zürich statt. Zur Teilnahme an der Prüfung haben sich 36 Aspirantinnen angemeldet.

Auf Grundlage der Ergebnisse einer ausserordentlichen Prüfung für zürcherische Sekundarlehrer erhält das undedingte Wahlfähigkeitszeugnis Herr Jak. Oberholzer von Turbenthal.

Wahlgenehmigung: Herr Emil Egli von Herrliberg, Lehrer in Truttikon, als Lehrer an der Primarschule Oberwinterthur.

Bern. Die von der Schulkommission der Sekundarschule Wangen getroffenen Lehrerwahlen erhalten die Genehmigung. Danach sind für die neue sechsjährige Garantiegemeinde gewählt: 1) Herr Fr. Stucki, bisheriger. 2) Herr Arnold Heimann, Sekundarlehrer in Schwarzenburg.

Der Unterricht in Zoologie und vergleichender Anatomie an der Tierarzneischule wird Herrn Prof. Dr. Th. Studer übertragen.

ALLERLEI.

— *Fachschulen.* Die landwirtschaftliche Lehranstalt in Worms beginnt am 1. November ihren 23. Jahrgang. Fast sämtliche bei ihrer Begründung eingetretenen Lehrer sind noch in Tätigkeit und deren Unterricht erstreckt sich über alle Gegenstände, die das Wissen eines gebildeten Landwirtes ausmachen. Ganz insbesondere hat sich diese Anstalt, mit welcher auch seit 17 Jahren eine stark besuchte Spezialschule für Müller verbunden ist, für die erwachseneren Söhne der wohlhabenderen Landwirte und ebenso für solche empfohlen, die ihre Existenz als Gutsverwalter suchen. Besucht war diese Anstalt während ihres Bestehens von ca. 2000 jungen Männern aus allen Teilen Deutschlands und des Auslandes.

— *Ein Muster-Schulhaus.* Wenn man durch das Dörfchen Sophienhof im Kreise Arnswalde kommt, sucht man vergebens die Schule, trotzdem sie vorhanden ist. Erkundigt man sich nun nach derselben, so wird einem ein Arbeiterhaus gezeigt mit eisernen Fenstern und Türen, die Stalltüren ziemlich gleich sind. In diesem Hause befindet sich die Schulstube und die Lehrerwohnung. Die Schulstube ist mit Mauersteinen gepflastert und der Schulofen aus Mauersteinen gefertigt. Die Lehrerwohnung besteht in einer Stube, wie sie jeder Arbeiter hat, an der sich eine kleine Kammer befindet. Die Küche ist ein offener Schornstein, wo man es vor Rauch nicht aushalten kann. In demselben Hause wohnen nun auch noch verschiedene andere Familien.

— *Paris.* Die Direktion der schönen Künste verhandelt seit einigen Jahren mit der Stadt Roubaix wegen einer völligen Umgestaltung des Zeichenunterrichts in dieser Stadt. Roubaix, überzeugt von der Wichtigkeit dieser Reorganisation für die Industrie, bietet dem Staate 13,000 m² Boden im Mittelpunkt der Stadt an, dazu einen Zuschuss von 600,000 Franken zum Bau einer Zeichenschule. Der Staat hätte nur die übrigen Unkosten zu decken. Ein vor zwei Jahren zu stande gekommenes Gesetz ermächtigt diesen, auf das Anerbieten der Stadt Roubaix einzugehen. Die Pläne des zu errichtenden Gebäudes sind bereit und werden in London ebenfalls ausgestellt werden.

Wir wollen bei dieser Gelegenheit noch erwähnen, wie man in Frankreich Mittel und Wege ausfindig zu machen sucht, um die Lehrer zu befähigen, einen rationellen Zeichenunterricht zu erteilen.

In Paris hat man alljährlich Kurse eingerichtet und alle Lehrer, welche sich auf die Erteilung des Zeichenunterrichts vorbereiten wollen, eingeladen, an denselben teilzunehmen. Die geschicktesten Professoren geben ihnen die nötigen Ratschläge und Winke. Anfänglich kamen nur Pariser Lehrer. Heute aber bilden die Lehrer aus den Departements die Mehrheit der Teilnehmenden, und die von ihnen gemachten Fortschritte dürften den höchsten Anforderungen genügen.

Da nun dieser Versuch gelungen ist, möchte man ihn verallgemeinern. Es handelt sich um nichts weniger, als in den 480 Zeichenschulen und in den Lyzeen regelmässige Abendkurse für die Erwachsenen der Städte einzurichten. Ebenso würden in denselben Räumen am Vormittag des Donnerstags und des Samstags spezielle Kurse für die Lehrer vom Lande aus der Umgegend hinzugefügt werden. Man hofft, dass die Eisenbahn-Verwaltung Fahrpreis-Ermässigungen gewähren wird. Es ist vorauszusehen, dass diese Kurse sich einer regen Teilnahme zu erfreuen haben werden, um so mehr, als die zur Erteilung des Zeichenunterrichts befähigten Lehrer zu einem jährlichen Gehalts-Supplement von 100 Fr. berechtigt sind.

Als letzte Aufmunterung endlich gedenkt man im „Journal officiel“ periodisch Aufgaben zu veröffentlichen, welche die Lehrerschaft dann lösen soll. Man wird ihnen z. B. einen in dem Lehrapparat jeder Schule sich vorfindenden Gegenstand bezeichnen, der in perspektivischer oder in geometrischer Ansicht darzustellen ist. Die gefertigten Arbeiten sind zu einer festgesetzten Frist einzuschicken. Professoren werden dieselben korrigiren und wiederum im „Journal officiel“ die Bemerkungen veröffentlichen, zu welchen die eingereichten Zeichnungen Anlass gegeben haben. (E. L. S. Bl.)

LITERARISCHES.

Leitfaden zur Grundlage der deutschen Grammatik von Prof. Dr. *Daniel Sanders*. Berlin, Abenheim. 1884. Preis 2 Fr. 50 Rp.

Wenn ein Sprachforscher wie Sanders, der Verfasser des grössten vollendeten deutschen Wörterbuches, sich zur Abfassung eines grammatischen Leitfadens herablässt, so darf man erwarten, dass er sich nicht in ausgetretenen Geleisen bewege. Diese Erwartung wird denn auch in der Tat erfüllt. Nach dem Vorwort war es des Verfassers Bestreben, „zuerst scharf lauschend an nicht wenigen Stellen den wirklich allgemein geltenden Sprachgebrauch richtig aufzuspüren und zu erkennen, und dann die oft verdeckten Gesetze und Regeln, auf denen er beruht, offen und klar darzulegen, nicht bloss durch Entfernung und Beseitigung des sofort erkennbaren Veralteten und des schwieriger abzusondernden Veraltenden, sondern namentlich auch des, wo keine Regel erkannt und anerkannt ist, nur zu leicht aufschiessenden und üppig wuchernden Gestrüpps regelloser Willkür.“ Das Buch ist indes keine vollständige Grammatik; nach Behandlung der Grundbegriffe und der Redeteile im allgemeinen wird nur noch, allerdings sehr eingehend, das Gebiet der *Pronomina* behandelt, „auf welchem vor allen anderen das erwähnte Unkraut regelloser Willkür in wahrhaft erschreckender Weise sich ausgebreitet hat“. Dieser Teil ist wirklich höchst lehrreich; mancher, der sich in der Grammatik für sattelfest hält, dürfte durch den kundigen Führer auf verschiedene Lücken in seinem grammatischen Wissen aufmerksam gemacht werden. Störend für den Gebrauch des Buches ist, dass der Verfasser es verschiedenen Bedürfnissen gerecht machen wollte: als Lehrmittel für Schüler, zum Selbstunterricht für Erwachsene und als Fundgrube für Lehrer. Für die ersten ist es zu schwer, für die zweiten zu mühsam, und die Lehrer, denen es am meisten nützen wird, könnten die elementaren Partien und die methodische Zustutzung entbehren. *U.*

Stötzner, Ernst, *Lehr- und Lesebuch für städtische und gewerbliche Fortbildungsschulen.* Zugleich als Volksbuch herausgegeben. Leipzig und Berlin, Verlag von Julius Klinkhardt. 1884. 8⁰ 376.

Dieses Buch ist ein Seitenstück, sowohl nach Plan als nach Inhalt, zu dem Lehr- und Lesebuch für ländliche Fortbildungsschulen von Hugo Weber. Unter den drei Titeln Lehr- Wander- und Meisterjahre enthält es 154 poetische und prosaische Lesestücke, die unter besondern Mahnrufen, wie: Benutze die Zeit! Strebe grossen Vorbildern nach! Lerne die Natur und ihre Gesetze erkennen! etc., inhaltsgemäss gruppirt sind. Eine Fülle von Belehrungen über Handwerk und Wissenschaft, Natur und Leben, Werkstatt und Maschine, ist darin zu finden. Die Lesestücke sind mit Sorgfalt und gutem Plan ausgewählt. Der reale und praktische Teil des Inhalts, der natürlich überwiegt, gibt reichen Aufschluss über Stand und Gang der modernen Industrien und ihre Triebfedern; vielleicht hätten Angaben mehr statistischer Art über Rohprodukte, Verkehrsmittel, Absatz der Produkte eine gute Ergänzung hiezu gebildet. Ein lobenswerter Zug des Buches ist das Gewicht, das auf Charakter, Menschen und Meister bildende Beispiele und Lesestücke gelegt wird. Wir finden eine Reihe wirklich mustergültiger, unsern besten Autoren entnommenen Abschnitte in dem Buche, das dadurch, wie der Verfasser hofft, auch seinem Zweck als Volksbuch gerecht wird. Ein solches Buch kann nur nützen und es ist demselben die weiteste Verbreitung zu wünschen. Welchen Wert ein Gedicht Fritz Reuters hat, dem Hunderte von Worterklärungen beigedruckt werden müssen, ist unklar. Die Bestimmungen des Strafgesetzes, die sich im Anhange finden, sind für ein solches Buch von fraglichem Wert; dagegen ist das beigegebene Verzeichnis ganz am Platz. *r.*

Anzeigen.

Empfehlenswerte Lehrmittel aus dem Verlag der Schulbuchhandlung Antenen in Bern.

Sterchi, Kleine Geographie der Schweiz, zweite, umgearbeitete Auflage mit einem Anhang, enthaltend: das Wichtigste aus der allgemeinen Geographie br. 45 Rp.
— — **Einzeldarstellungen** aus der Allgemeinen und Schweizergeschichte, neue Auflage geb. 70 Rp., br. 50 Rp.
König, Schweizergeschichte, neue bis auf die Gegenwart fortgeführte Auflage, geb. 70 Rp.
Jakob, F., Geographie des Kantons Bern mit einem Handkärtchen als Gratisbeilage geb. 40 Rp.
Anderegg, Der obligatorisch geforderte Stoff für den Unterricht in der **Naturlehre** mit 80 Illustrationen br. 50 Rp.
Marti, Rechnungsbeispiele aus der Bruchlehre kart. 45 Rp.
— — Mündliche Beispiele samt **Schlüssel** zu obigem kart. 70 Rp.
Wittwer, Wörterschatz kart. 40 Rp.
— — **Die neue Orthographie** 5 Rp.
Rufer, H., Exercices et lectures I Avoir Être geb. Fr. —. 90.
— — „ „ „ II Verbes réguliers „ 1. —.
— — „ „ „ III „ irréguliers „ 1. 40.
— — **Schlüssel** zum III. Teil br. 60 Rp.
Stalder, Zwei- und dreistimmige Liederklänge br. 35 Rp.
Historische Wandkarte der Schweiz mit ihren Grenzgebieten, 153 cm hoch 115 cm breit, für den Unterricht in der Geschichte und Geographie, aufgezogen mit Stäben 20 Fr.
Schweiz. Bilderwerk für den Anschauungsunterricht, 10 Tafeln unaufgezogen à 3 Fr. Auf Karton mit Oesen, fertig zum Gebrauch, 4 Fr. — Dieses Werk ist in sämtlichen Primarschulen des Kantons Solothurn sowie in vielen ostschweizerischen Schulen eingeführt.

Auf Wunsch zur Einsicht.

Ein praktisch erfahrner Lehrer

im Besitze guter Zeugnisse und von Patenten auf Primar-, Sekundar- und Bezirksschullehrerstellen sucht auf Beginn des Wintersemesters Anstellung an öffentlicher Schulanstalt oder einem Institut.
Offerten vermittelt die Expedition.

Zu verkaufen:

Ein gut gebautes Haus mit 6 Zimmern, Keller etc., hübschem Garten vor den Fenstern, an einer äusserst gangbaren Strasse, mitten in einem Dorfe, ist für den äusserst billigen Preis von nur 5000 Fr. zu verkaufen. Es wäre dasselbe ein äusserst hübscher Ruhesitz für einen ältern Lehrer.
J. Wirz, Annnoncenexpedition
(W 931 G) in **Grüningen,** Kt. Zürich.

Marti, Rechenbeispiele aus der Bruchlehre. Dutzend Fr. 4. 80.
Schlüssel u. mündliche Beispiele 70 Rp.
Im Laufe des Herbstes erscheint als Fortsetzung „die Schlussrechnung“.
In beiden Büchlein ist das Material nach Geometrie, Landwirtschaft und Hauswesen, Handel, Gewerbe, Buchhaltung geordnet und dem praktischen Leben entnommen.

Stipendien für Lehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen.

Die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft hat der unterzeichneten Kommission einen Kredit von 1000 Fr. für Stipendien erteilt. Demzufolge sollen 5 Stipendien im Einzelbetrag von 200 Fr. an patentirte Primar- oder Sekundarlehrer erteilt werden, um denselben das Studium ausgebildeter gewerblicher Fortbildungsschulen durch einen mehrwöchentlichen Aufenthalt an Ort und Stelle (im Laufe des Winters 1884/85) zu ermöglichen. Eventuell können auch Lehrkräfte, die ausschliesslich an gewerblichen Fortbildungsschulen wirken, berücksichtigt werden.

Die Stipendien sollen an Lehrer verschiedener Kantone vergeben werden.

Die Kommission bestimmt die Auswahl des Studienortes unter Berücksichtigung allfälliger Wünsche der Betreffenden.

Ueber die gemachten Beobachtungen und Erfahrungen ist von den Stipendiaten der Kommission bis spätestens Ostern 1885 einlässlicher schriftlicher Bericht zu erstatten.

Anmeldungen (unter Beilage des Lehrerpatentes bei patentirten Lehrern) mit kurzer Darstellung des Lebensganges und der bisherigen Betätigung im Gebiete des Zeichenunterrichtes und des gewerblichen Fortbildungsschulwesens, sowie allfälliger Wünsche betreffend den Studienort sind bis 20. Oktober 1884 an den Präsidenten unserer Kommission, Herrn Rektor **Zehender**, Plattenhof in Fluntern bei Zürich, einzusenden.

Küsnacht, Kanton Zürich, 8. Oktober 1884.

Namens der Spezialkommission der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft für gewerbliche Fortbildungsschulen:

Der Aktuar: **Dr. O. Hunziker.**

Ausschreibung.

Die von den Teilnehmerinnen am kantonalen Kurse zur Heranbildung von Arbeitslehrerinnen gefertigten Arbeiten sind **Sonntags den 12. dies, vormittags von 10—12 Uhr** und **nachmittags von 2—5 Uhr,** sowie **Montags den 13. d., vormittags von 8—12 Uhr,** im Zimmer **Nr. 1** des Schulhauses am **Schanzengraben** in **Zürich** zu freier Besichtigung ausgestellt.

Für die Erziehungsdirektion:

(H 3274 Z) Der Sekretär: **C. Grob.**

Die landwirtschaftliche Schule zu Worms,

verbunden mit einer Spezialschule für Müller, beginnt am 1. November den 23. Jahrgang. — Programme dieser Anstalt sind gratis zu erhalten durch die Direktion:

Dr. Schneider.

Für Männerchor-Komponisten.

Die **Zürcherische Liederbuchanstalt,** vormals Musikkommission der Zürcher Schulsynode, ist im Begriff, ihrer Sammlung von Volksgesängen für den Männerchor (sog. Synodalheft) eine ähnliche zweite als Supplement beizufügen, und ersucht deshalb die Herren Komponisten um **Mitteilung leichter Originalkompositionen für Männerchor,** hauptsächlich Strophengesänge. Die Liederbuchanstalt behält sich vor, aus den eingehenden Arbeiten das Zweckdienliche auszuwählen, und wird solches **angemessen honoriren.** Sendungen erbitten wir uns bis 1. November nächsthin unter der Adresse: Herrn **Musikdirektor Gustav Weber in Riesbach-Zürich.** (M 2310 Z)

Zürich, 30. September 1884.

Zürcherische Liederbuchanstalt,
vormals Musikkommission der Zürcher Schulsynode.

Gesucht:

Ein Lehrer des Kantons Waadt, welcher bei sich einige junge Leute hat, welche die französische Sprache erlernen, wünscht für die Zeit vom 15. Oktober bis 1. April einen deutschen Lehrer, welcher sich im Französischen vervollkommnen wollte. Gegen Pension, Logis und Lektionen hätte er Anfängern im Französischen Unterricht zu erteilen; gemäss diesem letztern würde er auch eine Gratifikation erhalten.

Man wende sich gefälligst sofort an M. Péneveyre, régent à Treycovagnes (Yverdon).

Spielbücher für Schule und Haus.

Ambros, Spielbuch, 400 Spiele und Belustigungen	Fr.	2. —
Kohlrausch und **Marten,** Turnspiele	-	—. 80
Krause, Hinaus zum Spiel	-	1. 10
Lausch, Sammlung beliebter Kinderspiele	-	1. —
Lausch, 134 Spiele im Freien	-	1. 35
Mittenzwey, Das Spiel im Freien	-	1. 35

J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld.

Offene Lehrerstelle.

An der Kantonsschule in **Aarau** wird hiemit die Stelle eines Hauptlehrers für englische und italienische Sprache und Literatur zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 24 wöchentlichen Unterrichtsstunden bis auf 3500 Fr.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Anmeldungen, im Begleit der reglementarisch vorgeschriebenen Zeugnisse über Alter, Studien und Leumund, allfällig sonstiger Ausweise in literarischer und pädagogischer Beziehung und einer kurzen Darstellung ihres bisherigen Lebens- und Bildungsganges, bis zum 18. Oktober nächsthin der Erziehungsdirektion einzureichen.

Aarau, den 3. Oktober 1884.

Für die Erziehungsdirektion:

(A 189 Q) **Spühler,** Direktionssekretär.

Im Verlag der **J. Dalp**'schen Buchhandlung (K. Schmid) in **Bern** erschien und ist durch alle soliden Buchhandlungen zu beziehen:

Stucki, G., Reallehrer in Basel, **Materialien für den naturgeschichtlichen Unterricht in der Volksschule.**

I. Teil. **Botanik.** Preis kart. Fr. 1. —
II. „ **Zoologie.** „ „ „ 1. 50
III. „ **Mineralogie.** „ „ „ —. 40

— — **Natur — Mensch — Gott.** Populärwissenschaftliche Abhandlungen für Lehrer und gebildete Laien aller Stände. Preis br. 6 Fr.

Gute Schreibhefte,

unliniirt zu Fr. 5. 50, verschieden liniirt Fr. 6, mit Rand zu Fr. 6. 50 per 100 St., empfiehlt (H 777 G)

St. Jost, Lehrer, **Herisau.**

* Die Universalschrift *

übt ungeahnter Weise im Verständnis des Redeflusses, ist die einfachste, doch sprachgetreueste Schrift, rationell, biegsam für alle Lautverhältnisse, einheitlich für alle Sprachen, auch in der Kürzung zur schnellsten Stenographie, die auf dem letzten Seitchen der Anleitung vollständig dargelegt ist. — Um das Büchlein — franko in der Schweiz — zu erhalten, bedarf es keines Wortes ausser den genügend genauen Adressen, nebst 40 oder 60 Rp. in Postmarken.

F. W. Knobel, Hottingen b. Zürich.

Vorrätig in **J. Huber's** Buchhandlung in **Frauenfeld:**

Die Elektrizität
und
ihre Anwendungen.

In ihren Prinzipien für weitere Kreise dargestellt von

Anton Wassmuth,
ordentl. Professor an der Universität Czernowitz.

Mit 119 in d. Text gedruckten Abbildungen.

Preis geb. Fr. 1. 35.